

Dank der aktiven Unterstützung des Präsidenten in den Verhandlungen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Kommission in Brüssel wurde ein Pflanzenschutzgesetz entwickelt, das trotz erheblicher Veränderungen (z. B. Indikationszulassung, europäische Wirkstoffprüfung) in der landwirtschaftlichen, gartenbaulichen und forstwirtschaftlichen Praxis breite Akzeptanz fand.

In den Jahren 1995 bis 1998 leitete Professor KLINGAUF als Präsident den Senat der Bundesforschungsanstalten im Geschäftsbereich des BMVEL. Während seiner Amtszeit wurde die Öffentlichkeitsarbeit des Senates deutlich verstärkt, so erhielt beispielsweise die Zeitschrift des Senates, der „Forschungs-Report“, ein neues, modernes Gesicht. Unter seinem Vorsitz gelang es, den Forschungsbereich des BMVEL stärker an die europäische und internationale Agrarforschung anzubinden.

Ein Ereignis, dem sich Professor KLINGAUF zurzeit seiner BBA- und zusätzlich seiner Senats-Präsidentschaft zu stellen hatte, war die 1996 von der Bundesregierung verabschiedete „Neuordnung der Ressortforschung im Geschäftsbereich des BML“ (Rahmenkonzept 2005), die tiefgreifende Änderungen in den Strukturen und Aufgaben der Ressortforschung zur Folge haben sollte. In einem Zeitraum von zehn Jahren sollte die Anzahl der BBA-Standorte von zehn auf drei, die Anzahl der wissenschaftlichen Einrichtungen von 16 auf 10 und der Personalbestand von 684 auf 560 zurückgeführt werden. Die Biologische Bundesanstalt mit ihren gesetzlich begründeten und ihren Forschungsaufgaben musste neu konzipiert und dem rapide sinkenden Personalbestand angepasst werden. Präsident KLINGAUF führte die Verhandlungen zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes 2005 stets mit großem Fingerspitzengefühl, doch auch mit der erforderlichen Bestimmtheit.

Große Aufmerksamkeit schenkte Präsident KLINGAUF auch der Zusammenarbeit mit den Pflanzenschutzdiensten der Länder. Er unterstützte die rasche Integration der Pflanzenschutzdienste der neuen Länder u.a. dadurch, dass er trotz organisatorischer Schwierigkeiten die traditionsreiche 65. Arbeitssitzung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes – die erste gesamtdeutsche Arbeitssitzung nach der Wiedervereinigung – am 11. und 12. März 1992 in Rostock veranstaltete. Auch die nachfolgenden Arbeitssitzungen unter seiner Leitung fanden in den „Neuen Bundesländern“ statt.

Der Gestaltung der alle zwei Jahre stattfindenden Deutschen Pflanzenschutztagung maß Professor KLINGAUF große

Bedeutung zu. Er trug maßgeblich dazu bei, die Deutsche Pflanzenschutztagung zur größten und zu einer der traditionsreichsten agrarwissenschaftlichen Fachtagungen in Europa zu entwickeln. Dies war nur möglich, indem er seine Kontakte zu den Pflanzenschutzdiensten der Nachbarländer intensiv pflegte. Im Jahre 1999 wurde Professor KLINGAUF mit der österreichischen Ferdinand-Beran-Medaille „in Anerkennung überragender Verdienste um den internationalen und österreichischen Pflanzenschutzdienst“ ausgezeichnet. Von der slowakischen Regierung wurde Präsident KLINGAUF im Jahr 2001 die „Department Distinction Silver Medal“ für die gute fachliche Zusammenarbeit beider Länder auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes verliehen.

Professor KLINGAUF hat sich in den vielen Jahren seines umfangreichen und erfolgreichen Wirkens sehr um die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, für den Pflanzenschutz und für die Agrarwissenschaften im weitesten Sinne verdient gemacht. Für seine organisatorischen und wissenschaftlichen Verdienste um den Pflanzenschutz wurde ihm im Jahr 2004 die Otto-Appel-Denkmedaille verliehen, die höchste Ehrung, die der deutsche Pflanzenschutz zu vergeben hat.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Julius Kühn-Instituts und der früheren BBA freuen sich, dass Professor KLINGAUF bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag begehen kann und gratulieren ihrem ehemaligen Präsidenten sehr herzlich. Wir wünschen ihm für die kommenden Jahre alles erdenklich Gute, Gesundheit und Wohlergehen im Kreise seiner Familie.

Dr. Georg F. BACKHAUS
Präsident und Professor
des Julius Kühn-Instituts,
Bundesforschungsinstitut
für Kulturpflanzen

Dr. Klaus Peter in den Ruhestand verabschiedet



Der Wissenschaftler und langjährige Mitarbeiter im Leitungsstab, zunächst der ehemaligen Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen sowie seit Januar 2008 des Julius Kühn-Instituts mit Hauptsitz in Quedlinburg, Dr. Klaus PETER, ist am 30. Juni 2011 in den Ruhestand verabschiedet worden. Dr. PETER blickt auf eine lange und erfolgreiche Zeit zurück, in der er seine volle Arbeitskraft immer in den Dienst der Forschung an und für Kulturpflanzen und in den der Forschungsorganisationen, für die er tätig war, gestellt hat. Dies tat er ungeachtet der wechselnden Namen und Organisationsformen der jeweiligen Einrichtungen.

1946 in Naumburg an der Saale geboren, wuchs Dr. Klaus PETER in Quedlinburg auf und besuchte hier die Grund-, Mittel- und Oberschule. Nach dem Wehrdienst und einer einjährigen Berufsausbildung als Anlagenfahrer in den LEUNA-Werken sowie einem Jahr Arbeit im Werk, nahm er 1970 das Studium der Gartenbauwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin auf. Schon vor dem Abschluss des Studiums kam Dr. PETER im Jahr 1974 als Forschungsstudent an das Institut für Phytopathologie (IfP) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Aschersleben. Von Beginn an faszinierten ihn dessen Forschungsinhalte und bewogen ihn, seine berufliche Zukunft auf die Fachgebiete der Phytomedizin und Züchtungsforschung zu konzentrieren. Ab 1977 war er dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Ein Jahr später (1978) beendete er seine Promotion.

In der Abteilung Pflanzliche Bakterienforschung untersuchte er, betreut von Professor Dr. Klaus NAUMANN, „die bakteriellen Erreger der Knollennassfäule in der industriemäßigen Kartoffelproduktion“ (so der Titel der Arbeit). Das bearbeitete Forschungsthema war damals vor dem Hintergrund, die Versorgung der Bevölkerung mit dem Grundnahrungsmittel Kartoffel nachhaltig zu sichern, von hoher Relevanz. Da der Befall der Lagerkartoffeln nach der maschinellen Ernte mit verschiedenen bakteriellen Schaderregern zu hohen Verlusten führen konnte, wurden Versorgungsengpässe befürchtet. Neben den bakteriellen Kartoffelfäulen bearbeitete Dr. PETER bis 1980 schwerpunktmäßig auch Mykoplasmosen an Pflanzen. Von 1980 bis 1981 wurde ihm im Rahmen eines Zusatzstudiums „Bakteriologie“ ein Forschungsaufenthalt an der Moskauer Timirjasev-Akademie bewilligt, der Landwirtschaftsuniversität mit der längsten Geschichte in Russland.

Nach dem Auslandsaufenthalt wechselte Dr. PETER als wissenschaftlicher Sekretär des Direktors in die Administration des IfP. Von 1984 bis 1990 leitete er die Abteilung Forschungsplanung und -organisation. Nach der Wende erhielt Dr. PETER eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der neu gegründeten Bundesforschungsanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ). 1992 wurde er persönlicher Referent des Anstaltsleiters am Hauptsitz Quedlinburg, seiner Heimatstadt. Zunächst unter der kommissarischen Leitung von Prof. Gerhardt ALLEWELDT, der als Weinbauexperte und Züchter der Rebsorte Regent damals wie heute hohes Ansehen genießt, später unter der Leitung von Dr. Manfred NEUMANN setzte sich Dr. PETER in besonderem Maße für die Forschungs koordinierung und die Öffentlichkeitsarbeit ein. Ab Januar 2008 nahm er gleichermaßen wichtige zentrale Aufgaben auch für das Julius Kühn-Institut (JKI), Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, wahr und unterstützte den Präsidenten unmittelbar in vielerlei Hinsicht.

In seiner Funktion als Wissenschaftsmanager, Forschungs koordinator und enger Mitarbeiter der jeweiligen Leiter prägte Dr. Klaus PETER das Profil der Forschungseinrichtungen maßgeblich. Insbesondere während der frühen Phasen der Zusammenführung der Vorgängereinrichtungen des heutigen JKI zum gemeinsamen Bundesforschungsinstitut, aber auch bis heute, hatte Dr. PETER ganz erheblichen Anteil daran, dass bei der Ausrichtung die Gemeinsamkeiten aus den verschiedenen Einrichtungen zum Tragen kamen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammenarbeiteten und neue gemeinsame Ziele formuliert und umgesetzt werden konnten.

„Sein Haus“ in der Region, in Deutschland und im Ausland bekannt zu machen, das JKI in das kulturelle und gesellschaftliche Leben rund um den Hauptsitz in der Weltkulturerbestadt Quedlinburg und in die regionale und nationale Forschungslandschaft einzubinden, waren ihm wichtige Bedürfnisse, die er unermüdlich und mit ruhiger Beharrlichkeit erfolgreich verfolgte. Die Vernetzung von Forschern untereinander und ganz besonders die Förderung des Forscher Nachwuchses im JKI waren ihm eine

Herzensangelegenheit. So war es beispielsweise seine Idee, jährlich im JKI ein Forum für Nachwuchswissenschaftler zu organisieren. Seit der Gründung des JKI treffen sich nun jedes Jahr im November die Nachwuchsforscher aller JKI-Standorte zu einem zweitägigen Symposium, das sie in Eigenregie organisieren, und in dem sie ihre Forschungsmethoden und -ergebnisse intensiv diskutieren und bewerten.

Dr. Klaus PETER hat mit seiner überlegten, ruhigen und äußerst kompetenten Art sehr zum Wohl und zur Entwicklung des JKI beigetragen, das JKI ist ihm zu großem Dank verpflichtet. Auch nach dem Eintritt in den Ruhestand wird Dr. PETER sicherlich seiner wissenschaftlichen und wirklichen Heimat verbunden bleiben. So ist er in der Gesellschaft der Förderer und Freunde des JKI aktiv und in der Stadt Quedlinburg gesellschaftlich intensiv eingebunden. Wir, das JKI wünschen Herrn Dr. PETER für die hoffentlich vielen Jahre des Ruhestandes stets beste Gesundheit und alles erdenklich Gute.

Dr. Georg F. BACKHAUS
Präsident und Professor
des Julius Kühn-Instituts,
Bundesforschungsinstitut
für Kulturpflanzen

Nachruf auf Ernst Halwass

Ernst HALWASS taucht in Publikationen immer am Ende auf – in den Danksagungen. Hunderte von Wissenschaftlern aus den Agrarwissenschaften und Medizin sprachen ihm ihren Dank aus für die außergewöhnlichen grafischen Darstellungen in ihren Publikationen, die das Beschriebene durch die wissenschaftliche Illustration besonders verdeutlichten.

Ernst HALWASS hatte nie Kunst studiert; er hatte Privatunterricht in Malerei und Grafik und machte 1951 eine Lehre als Gebrauchswerber. Nach seiner Tätigkeit als Leiter der Abteilung Lehrmittel an der landwirtschaftlichen Hochschule in Bernburg (1958 bis 1969) kam er als Grafiker an die Zentralstelle für Sortenwesen nach Nossen (1970 bis 1975).

Doch Ernst HALWASS wollte selbstständig werden, und so reichte er 1975 zwei Anträge ein: Einen beim „Ministerium für Kultur“ für freiberufliche Tätigkeit und einen beim „Verband Bildender Künstler der DDR“ in Dresden. Nach

einem Gespräch mit dem Minister wurde er zunächst als „Kandidat“ und dann 1978 als Vollmitglied in den Verband aufgenommen. Damit stand der freiberuflichen Tätigkeit in der DDR nichts mehr im Wege.

Als „Gebrauchsgrafiker“ hat Ernst HALWASS 182 Bücher belegbar mit seinen wissenschaftlichen Grafiken illustriert, davon 38 medizinische Werke, die im Thieme-Verlag und im Walter Gruyter-Verlag erschienen. Seine Passion waren jedoch die Pflanzen. Für den Fischer-Verlag illustrierte er Werke von „Philosophische Aspekte der Biologie“ bis zu den Ackerunkräutern, von physiologischen und ökologischen Büchern bis zum Standardwerk „Lehrbuch der Botanik“. Ein wichtiger Auftraggeber war der Verlag Eugen Ulmer mit seinem Verlagsprogramm gärtnerischer Lehrbücher und Bücher für Hobbygärtner. Ernst HALWASS zeichnete und kolorierte in Büchern aller gärtnerischen Sparten. Nur das beeindruckende „Handbuch Obstsorten“ von Gerhard FRIEDRICH und Herbert PETZOLD soll hier genannt werden, in dem Ernst HALWASS 300 Obstsorten handkoloriert darstellt. Er nannte dieses Buch seine „Obstbibel“.

Ich hatte die Freude viele Jahre mit Ernst HALWASS zusammen arbeiten zu dürfen. Unser gemeinsames Projekt war die Beschreibung der Entwicklungsstadien von Pflanzen – die sogenannten „BBCH-Stadien“. Er zeichnete in seiner spezifischen „Pünktchentechnik“ die entscheidenden Stadien entsprechend der codierten BBCH-Beschreibung. Oft zog er gemeinsam mit seiner Frau die Pflanzen heran, um eine genaue Vorlage zu bekommen. Mit den inzwischen weltweit angewandten BBCH-Stadien ist Herr HALWASS auch im internationalen Raum bekannt geworden. Die Zeichnungen zu den BBCH-Entwicklungsstadien des Spargels waren seine letzte Arbeit. Er vollendete sie wenige Monate vor seinem Tod am 25. Februar 2011.

Die Wissenschaft hat Ernst HALWASS viel zu verdanken – er hat ein großes Werk hinterlassen. Dieses Lob hätte er, bescheiden wie er war, jedoch sofort zurückgewiesen. Man wird nicht umhinkommen an ihn zu denken, denn über sein reiches Schaffen hat er sich als Künstler selbst ein Denkmal gesetzt.

Uwe MEIER (JKI Braunschweig)